

Alice Zeniter: „Machtspiele“

Die Engagierten

Von Irene Binal

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 28.10.2023

Enttäuscht von der Politik und mit Verständnis für die protestierenden Gelbwesten: Die französische Autorin Alice Zeniter erzählt von zwei jungen Menschen, die trotz erstarrter politischer Strukturen ihren Kampf für eine gerechtere Welt nicht aufgeben.

Der Parlamentsmitarbeiter Antoine und die Hackerin, die sich L. nennt, kommen aus unterschiedlichen Welten: Antoine, einst der „begabte Junge“ aus der Provinz, befürchtet, im Mittelmaß zu versinken. Mit seinem Roman über den Spanischen Bürgerkrieg kommt er nicht voran. Seine Hoffnung, als Mitarbeiter eines sozialistischen Abgeordneten etwas bewegen zu können, hat sich zerschlagen. Nur wenn er mit seinem Arbeitgeber streitet, kann Antoine noch glauben, dass der Abgeordnete „junge Assistenten beschäftigte, um sich an ihren Ideen zu laben, einige davon zu übernehmen und nicht bloß von seinen Mitarbeitern zu verlangen, für seine eigenen Ideen zu arbeiten“.

L. wiederum, ohne Vater in einer ärmlichen Pariser Vorstadt aufgewachsen, ist ins Internet geflohen, ins „Drinne“, wie sie es nennt. Hier trifft sie Gleichgesinnte und tauscht sich aus, während sie im „Draußen“ keinen Platz findet und sich nur dorthin begibt, um mit „informatischen Reparaturdiensten“ Geld zu verdienen. Als ihr Freund verhaftet wird, weil er ein Cybersicherheitsunternehmen ausspioniert hat, fühlt L. sich im „Drinne“ wie im „Draußen“ verfolgt: Sie erhält seltsame Nachrichten und glaubt, bespitzelt zu werden.

Porträt des modernen Frankreichs

Anhand dieser beiden Figuren entwirft Alice Zeniter ein ebenso düsteres wie beeindruckendes Porträt des modernen Frankreichs. Während auf den Straßen die Gelbwesten protestieren und Antoine Verständnis für ihre Sorgen und Ängste entdeckt, schottet sich sein Arbeitgeber ab und zeigt nur Verachtung für die Demonstranten: „Wir müssen an die Zukunft denken, an Mai, an die Europawahlen. Da findet jetzt der Kampf statt.“

L. versucht auf ihre Weise, für ihre Ideale einzutreten, indem sie Frauen unterstützt, die von ihren Männern digital ausspioniert und bedroht werden. Dann aber scheint sie selbst ins Visier unbekannter Mächte zu geraten und sucht Hilfe bei Antoine, den sie auf einer Party kennengelernt hat. Sie und Antoine stehen für all jene, die versuchen, für eine bessere Zukunft zu kämpfen – und die erkennen müssen, dass sie angesichts der erstarrten Strukturen kaum eine Chance haben.

Alice Zeniter

Machtspiele

Aus dem Französischen von Yvonne Eglinger

Berlin Verlag, Berlin

416 Seiten

26 Euro

Beobachterin gesellschaftlicher Schief lagen

All das erzählt Zeniter in einer eloquenten und präzisen Prosa. Sie durchleuchtet Machtmechanismen und die Arroganz der Mächtigen in Wirtschaft und Politik, etwa am Beispiel von Antoinés Arbeitgeber. Zeniter untersucht die Bedrohungen durch Cyberkriminalität und zeigt auf, wie leicht das Internet zur Überwachung des Einzelnen eingesetzt werden kann. Nicht um eine rasante Handlung geht es ihr – tatsächlich dauert es lang, bis Antoine und L. einander begegnen, und noch länger, bis sie ihre Gemeinsamkeiten erkennen. Aber Zeniters gewandte Erzählweise bewahrt den Roman davor, allzu langatmig zu werden.

Erst ganz am Schluss droht der Text ins Klischeehafte abzugleiten, wenn Antoine L. zu einem alten Freund aufs Land bringt, wo eine bunte Kommune sich dem einfachen Leben verschrieben hat. Die Idee der Erlösung von den Zwängen des modernen Lebens durch die Natur mag man Alice Zeniter verzeihen: Denn mit ihrem neuen Roman hat sie sich einmal mehr als aufmerksame Beobachterin erwiesen, die gesellschaftliche Schief lagen amüsant und klarsichtig zu benennen weiß.